

Die Stockmann-Orgel in der St.Bernward-Kirche

Als die Pfarrkirche St. Bernward geweiht wurde, war an eine neue Orgel noch gar nicht zu denken, da der neue Kirchbau alle finanziellen Mittel der Pfarrgemeinde gebunden hatte. Erst als 1974 auf eine neue Filialkirche in Bülten verzichtet wurde, erschien der Bau einer neuen Orgel möglich. Realisiert wurde dies durch Spenden der Gemeindeglieder und der Mitglieder des Kirchbauvereins.

So wurde die am 20. Juni 1976 geweihte neue Orgel entsprechend den räumlichen Gegebenheiten zweigeteilt konzipiert: Im linken Werk sind die 9 Register (Pfeifen einer gleichen Klangfarbe) untergebracht, die das klangliche Fundament der Orgel bilden. Im rechten Prospekt hingegen fanden weitere 9 Soloregister Platz, deren Klangintensität (Lautstärke) durch einen Schwelltritt am Spieltisch verändert werden kann. Die tiefen 7 Register für die mit den Füßen des Organisten zu bespielende Pedalklavatur wurden auf beide Werke gleichmäßig verteilt, um somit einen Ausgleich für die Statik der beiden Orgelteile durch die schwereren größeren Pedal-Pfeifen zu schaffen.

Aufgrund der zentralen Anordnung des Spieltisches auf der Orgelempore ist es einem Chor möglich, sich so zu postieren, dass er durch den Organisten direkt angeleitet werden kann. Die Verbindung des Spieltisches zu den Pfeifen und Registern erfolgte deswegen nicht auf mechanischem, sondern auf elektronischem Wege. Die elektrische Spieltraktur spricht die 1.818 Pfeifen, deren größte Länge ca. 2,80m und die kleinste ca. 4mm misst, so sensibel an wie eine rein mechanische.

Der über 125 Jahre währenden Tradition der Orgelbaufirma Stockmann aus Werl ist auch die Weitsicht der Disposition (Auswahl an Registern) zu verdanken, so dass sich durch geschickte Registrierung eine unendliche Vielzahl an Klangkombinationen ergibt, ohne dabei einer der Zeitströmung entsprechenden Klangvorstellung hinterher zu laufen: Durch die ausgewogene Registerwahl des Orgelbauers ist es dem versierten Organisten mit Hilfe vorgewählter Register, sogenannter freier Kombinationen, möglich, Literatur jedweder Entstehungsepoche angemessen darzustellen.

Disposition der Orgel:

I. Manual: Hauptwerk links, C-g3

1. Quintade	16'
2. Prinzipal im Prospekt	8'
3. Nachthorngedackt	8'
4. Oktave	4'
5. Gemshorn	4'
6. Rohrnat	2 ² / ₃ '
7. Waldflöte	2'
8. Mixtur 5-6fach	1 ¹ / ₃ '
9. Trompete	8'

II. Manual: Schwellwerk rechts, C-g3

10. Gedackt	8'
11. Weidenflöte	8'
12. Prinzipal im Prospekt	4'
13. Rohrflöte	4'
14. Oktave	4'
15. Siffflöte	2'
16. Sesquialtera 2fach	2 ² / ₃ + 1 ¹ / ₃ '
17. Scharff 4fach	1'
18. Rohrschalmey	8'
Tremulant	

Pedalwerk, C-f1

19. Subbaß	16'
20. Oktavbaß im Prospekt	8'
21. Pommer	8'
22. Spitzflöte	4'
23. Bauernflöte	2'
24. Mixtur 5fach	2 ² / ₃ '
25. Stille Posaune	16'

Spielhilfen:

Koppeln: II an I, I an P, II an P

2 freie Kombinationen

1 freie Pedalkombination

Einzelabsteller für Zungen und Aliquote

Anmerkungen zu den Registern und deren Bauweise:

- Labialpfeifen (schwarz)** Die Luftsäule gerät durch Spaltung des Windes an der oberen Kantenöffnung der Pfeife in Schwingung. Der Klang ist demnach kräftig, vordergründig sowie hart. Dies sind die Grundstimmen der Orgel.
 - Prinzipale und Oktaven mit hohem Zinngehalt.
 - Aliquote: Hier werden Obertöne künstlich nachgebaut
 - Flöten (blau)** weitere Bauformen, nicht immer zylindrisch wie unter 1a) und b) Klang ist weicher, runder.
- Lingualpfeifen (rot)** Die Luftsäule gerät durch das Schwingen eines Metallplättchens (Zunge) in Schwingung, scharrende durchdringende Klangfarbe